

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, vierteljährl. Fr. 2.80, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 13, halbjährl. Fr. 6.50, vierteljährl. Fr. 3.30, d. übr. Ausl. halbjährl. Fr. 6.50, vierteljährl. Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20. Postamt. bestellt 30 Rp. Zust. tag. Einrückungsgebühr: Im Inland u. angrenz. Gebiet d. 7spalt. Colonnelle 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Keflamen d. Doppelt. Postfachrechnung Nr. IX/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 48, Buchdruckerei Au (St. G.) Tel. 100.



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzusenden.
Inseratannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Baduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

Neues Unglück.

(Korr.)

Die am Montag wieder aufgenommenen Schließungsarbeiten beim Rheindamm in Schaan konnten leider noch nicht zu Ende geführt werden, da der Rhein schon in der Nacht von Montag auf Dienstag etwas stieg und diese Steigung die folgenden Tage andauerte. Infolge des eingetretenen Regenwetters schwellt der Rhein wieder derart an, daß er in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag den Verbindungsteg zwischen dem provisorischen Rheindamm bei der Eisenbahnbrücke und dem unteren Teil des rechten Wuhres wegriß und dazu noch etwa 20 Meter vom Wuhre. Mitten in der Nacht wurden die Schaaner durch das Feuerhorn alarmiert. Allen Bemühungen und Anstrengungen zum Trotz spülten die Fluten das Material zur Schließung der Lücke fortwährend wieder weg. Das Rheindamm reich heute wieder fast bis zum Spritzenhaus in der Wiesengasse und die Häuser in der Zollstraße sind schon wieder im Wasser. Man hat in der letzten Zeit von ungerechten Angriffen geredet, wenn sich die Schaaner und andere Bürger über den langsamen Fortgang der Schließungsarbeiten im Unterland bezw. über die Verschleppung dieser Arbeiten aufhielten. Wie recht sie gehabt haben, sehen wir heute. Diese Arbeiten hätten auch tatsächlich schon in der ersten Woche nach dem Rheineinbruch aufgenommen werden können. Früher mußten die Liechtensteiner, unsere Vorfahren, auch Frondienste leisten am Rheine. Warum hat man nicht gleich nach dem Rheineinbruch die notwendigsten Arbeiten im Aufgebote ausführen lassen. In Schaan und Baduz mußte man auch an den Rhein hinaus und ich glaube auch die Unterländer wären gerne gegangen, und wenns auch 14 Tage gedauert hätte. In dieser Zeit hätte man die Dammlücke in Venedern schließen können und müssen! Dadurch, daß sich diese Arbeiten zu sehr in die Länge zogen, wurden die Schaaner aufgehalten. Heute sehen wir den traurigen Erfolg dieser Zauderpolitik. Daß die Leute unzufrieden sind darüber, ist leicht begreiflich und läßt sich die herrschende Unzufriedenheit, die sich auch hier und da Luft macht, nicht mit ein paar schönen Phrasen abtun. Ein altes Sprichwort heißt: „Je mehr dabei sind (beim Befehlen nämlich), desto schlechter ist der Erfolg.“ Wir haben von einer zisterbewußten, energischen Arbeit gerade in Venedern lange, kostbare Zeit nach dem Rheineinbruch, herzlich wenig verspürt. Wenn

69 Jahre Fürst im Glanze einer Krone!

Zum 12. November 1927.

Wohl wenigen Herrschern war es vergönnt, so lange Zeit das Szepter zu führen, wie unserm Durchlauchtigsten Landesfürsten. Heute, da diese Nummer in den Händen der Leser ist, sind es gerade 69 Jahre her, daß Fürst Alois II. von Liechtenstein seine Augen für immer schloß und sein Durchlauchtigster Sohn Johann das Szepter übernahm. Erst 18 Jahre alt, mußte er schon die Würde und Bürde eines Herrschers antreten. Doch wie wenige hat er es verstanden, durch seine stete vorbildliche Güte die Liebe und Zuneigung seines Volkes sich in kurzer Zeit zu erwerben. Dem nie anders als in Ehrfurcht wurde und wird sein Name von den Liechtensteinern genannt. Ungezählte Wohlthaten, stille und offene, hat er für Land und Volk getan und hat sich dadurch den Namen „der Gute“ wie kein zweiter verdient. Die Geschichte wird ihn einst den „Vater des Vaterlandes“ nennen und das mit Recht. — Möge ihn die göttliche Vorsehung noch manche Jahre in Nüchternheit erhalten. Nächstes Jahr können wir dann das überaus seltene diamantene Regierungsjubiläum unseres Durchlauchtigsten Landesvaters begehen. Möge ihm ein freudvoller Lebensabend beschieden sein!

auch in der allerletzten Zeit die Arbeiten so gefördert wurden, daß die Schaaner diese Woche mit der Vollendung der Schließungsarbeiten beginnen konnten, ist damit noch lange nicht alles, was zuerst verfaßt wurde, gutgemacht worden. Man möge nicht etwa den betreffenden Unternehmern die Schuld geben, diese liegt anderswo.

Stellentum Liechtenstein

Verkehr. (Eingef.) Das neue Verkehrsauto des Herrn Barbisch darf sich wirklich sehen

lassen. Es ist ein modernes Großfahrzeug und macht bei dem großen Fassungsraum doch einen eleganten Eindruck. Für den Winter ist sogar Heizung vorgesehen. Solche Neuerungen sind wirklich Fortschritt.

Unser Unglück.

Die „Liechtensteiner Nachrichten“ schreiben in ihrer Dienstag-Nummer: „Nur der energischen und zielbewußten Arbeit der Regierung, der technischen Leitung und der Baukommission ist es zu danken...“

Die Antwort gab am gleichen Tag das Schicksal, heute ist Liechtenstein wieder unter

Wasser, die unglücklichen Gemeinden wieder überschwemmt.

Die Feststellungen — die als un schön und ungerecht bezeichnet worden sind — haben nun ihre Bestätigung gefunden, eine traurige Bestätigung mit erneutem Unglück und Elend.

Ruggell. (Eingef.) In Mauren starb Josef Dehri Nr. 71 (Wendelisseppi) von hier. Der Gute hing zu sehr an seiner Scholle, als daß er in seinem Alter die gewalttätige Trennung von derselben überleben konnte. Dem Verschiedenen die ewige Ruhe und den Hinterbliebenen unter herzlichem Beileid.

Ein böser Raptus. (Eingef.) Baduz. „Nur der energischen und zielbewußten Arbeit der Regierung, der technischen Leitung und der Baukommission ist es zu danken, daß die Arbeit (die Schließung der Rheinwuhre nämlich) — trotz aller un schönen und ungerechten Angriffe — raschestens gefördert und nun abgeschlossen werden konnte.“ Just an dem verhängnisvollen Tage, in den schauerlichen Stunden des 10. November, da die schmutzigen Fluten des Rheins zufolge leider noch nicht vollzogener Schließung der Dammlücke bei Schaan neues Elend über Hunderte von armen Familien, immense Mehrkosten für Land und Gemeinden, unübersehbare Schäden für Private und Volkswirtschaft brachten, prangte in den Spalten des Regierungsorgans — der Liechtensteiner Nachrichten — in hervorstechenden Lettern der oben zitierte geistreiche Passus, wahrscheinlich zu Trost und Erbauung der nun auf so schwer heimgesuchten Bevölkerung der untern Landesteile. Einen schlechtesten Dienst als diese verfrühte Beweihräucherung mit dem schlecht gezielten Seitenhieb hätte das „gute Blatt“ jenen Organen wohl kaum leisten können, denn das klingt ja fast wie Hohn. Für das rührselige Regierungsorgan ein kleiner Denkhäutchen, wie böse sich eine überreife Lobhudelei unter kritischen Umständen auswirken kann. Ja nicht Politik treiben — keine schönen Worte und Phrasen — sondern energische und zielbewußte Arbeit wollen wir.

Kammer-Mitteilungen.

Nach Jurzach (Morgan) ist in gutes Privathaus Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht. — Eine Magd (39 Jahre) sucht in Liechtenstein Stelle. — Wir suchen: Lehrstelle für Schreiner und Coiffeur. — Offene Lehrstelle in Liechtenstein: Schmied. — Schreibkräfte ins Adler-Unternehmen gesucht. — Offene Stellen in der Schweiz: Gemüsegärtner mit erpflanzten Ausweisen für Sanatorium Luzern; Schneider, erpflanzte Kraft, nach Chur; Maler nach Artrivoli. — In Schaan ist

Feuilleton.

Auf der Schwelle zum Paradies

v. J. Ebdor

(Nachdruck verboten.)

„Unverschämter Mensch!“ Manon war aufgesprungen, ergriff ein Filzstellerchen, das zum Untersatz für Biergläser diente und auf dem Tische lag, und warf es ihm ins Antlitz. Ein rasendes Gelächter der Umstehenden begleitete ihr energisches Vorgehen. „Eine kleine Kanthippe!“ lachte der Betroffene gleichgültig mit, warf ihr aber doch einen wütenden Blick zu. In diesem Augenblick ertönte draußen die Bahnhofsflöte. Alle sprangen auf und drängten dem Ausgang zu. Manon war erst jetzt zum Schalter geeilt und hatte eine Fahrkarte gelöst, wie sie's die andern tun sah. Der Reisende schritt auf dem Perron dicht an ihr vorüber und schaute sie mit dreisten Blicken an. „Das Gesicht will ich mir doch merken, möglich, daß wir uns noch einmal treffen.“ murmelte er ingrimmt in sich hinein.

Manons Bestreben ging dahin, nicht mit ihm zusammen in ein Coupé zu kommen, sie eilte so weit den Zug entlang, bis sie die laute, lachende Stimme nicht mehr hörte. Der Schaffner, dem sie ihre Fahrkarte vorzeigte, öffnete ein neuer Mitreisender sah, und schloß es hinter Manon ab.

Die Aufregung über das ungewisse Beginnen, über den Schritt ins Unbekannte hinein drohte ihre Brust zu sprengen. Rasende Angst befiel sie — wohin würde sie kommen, was würde mit ihr geschehen? Gottlob, fürs erste war sie von dem zudringlichen Menschen befreit und vor ihm geborgen. Die beiden Personen ihr gegenüber, eine Frau, anscheinend eine Jüdin, die in einer Ecke schlief, und ein alter weißhaariger Mann mit stillen freundlichen Zügen, würden sie nicht belästigen. Der Alte sah in seinen warmen Pelz gehüllt und schaute sie betrachtend an, wie man wohl tut, wenn ein neuer Mitreisender einsteigt. Manons Herz klopfte hörbar laut, sie wagte kaum zu atmen, in ihrem Kopf schwirrte und ging es rundum wie ein Mühlrad, nur ihr Ohr lauschte hinaus, ob die Räder sich noch nicht in Bewegung gesetzt. Ein schriller Pfiff und ein lautes Gelächter schallten gleichzeitig von außen herein, eiliges Laufen, Aufse nach dem Schaffner

wurden vernehmlich, und nun, wahrhaftig — wurde die Tür noch einmal aufgerissen, und der zerschüttelte Reisende stürzte ins Coupé. Die Tür schmetterte ins Schloß, und dahin raste der Zug mit Windeseile in den Abend hinein. Ein überraschendes „ah, hah!“ die reizende Kleine von vornhin!“ belehrte Manon wenigstens, daß sie nicht verfolgt worden sei, sondern daß der tückische Zufall diese abermalige Begegnung herbeigeführt.

„Der Zug ist bis auf dieses Nichttraucher-coupé vollständig überfüllt, um ein Haar wäre ich nicht mitgekommen.“ sagte er und ordnete seine Effekten um sich herum. „Na, wie steht's, holde Kleine, noch immer so spröde?“ begann dann der gräßliche Mensch.

Manon antwortete nicht. „Also immer noch die stolze Maske vor? Meinen Sie vielleicht, ich kannte Sie nicht? Habe Sie heute auf der Straße beobachtet, als Sie mit dem Kaufmann Müller sprachen. Das war einmal eine lebhaft Unterhaltung! Lebregens ein guter Kunde meiner Firma, dieser Müller! Er war ganz schlechter Laune nachher und verschob den beabsichtigten Auftrag für nächstens, trotzdem er mich eigens zu dem Zwecke hinstellte hatte. Ja, so geht's uns armen Handlungsreisenden, wir sind die Blick-

ableiter des Jornes unserer Freunde und — manchmal auch für boshafte Kinder.“ setzte er mit anzüglichem Mienspiel hinzu. „Sie wollen nach der Residenzstadt und einen guten Dienst suchen, geht? Ich weiß, was solche hübsche junge Damen wollen; könnte ich Ihnen nicht behilflich sein? Bege mich Ihnen gehorsamt zu Füßen; ich bin nicht rachsüchtig.“ kicherte er plötzlich.

„Wenn Sie jetzt nicht schweigen und Ihre Zigarre fortlegen, werde ich mich beim Schaffner beschweren.“ ergriff die aus dem Schlaf geschreckte kleine Judenfrau plötzlich das Wort. „Sie sehen ja doch, daß die junge Dame keine Lust hat, mit Ihnen anzubinden, der alte Herr aber und ich wollen schlafen und leiden keine Störung.“

„Ei schau, da zwitschert noch ein Zeißig, ein ganz artiges Stimmchen aus dem Wolke Israel, auf Ehre!“ Der unausstehliche Mensch schlug ein lautes Gelächter an. „Das Rauchen können Sie mir allerdings verbieten, aber das Sprechen nicht; zudem spreche ich gar nicht mit Ihnen.“

„Würde Ihnen auch nichts einbringen; doch dürfen Sie auch die Mitreisenden nicht belästigen.“